

Die Aprikose ist Gold wert

Eindrücke vom 4. Internationalen Filmfestival „Golden Apricot“, Jerewan, 9.-14.7.2007



Vardan Hovhannisyán: mehrfach preisgekrönt ...

© Golden Apricot

VON DAVIT MURADJAN¹

Wir hatten dieses Jahr nur noch ein Drittel so viel Aprikosen wie letztes Jahr. Ich meine damit die Frucht. Der Grund: Die Ernte wurde im Frühjahr regelrecht verhagelt. Im Ergebnis hatten wir eine kleine Ernte und Preise, die im wahrsten Sinne des Wortes mit dem des Goldes aufnehmen konnten.

Was das Filmfestival angeht (von nun an meine ich mit „Gold“ das Festival), so machte es den Film mit Vorführungen, Pressekonferenzen, Meisterklassen und natürlich mit zahlreichen Filmschaffenden aus allen Herren Ländern fünf Tage lang zum Hauptthema Jerewans.

Das Festival wurde dieses Jahr am Opernplatz unterm freien Himmel eröffnet und so konnten mehrere Tausend Menschen daran teilnehmen. Am selben Abend wurde der Film „Das Haus der Lerchen“ gezeigt, der dem deutschen Zuschauer seit der diesjährigen Berlinale bekannt ist, er wurde dort außerhalb des Wettbewerbs gezeigt (s. ADK 135, S. 48f).

¹ Für den Bericht zum letztjährigen „Golden Apricot“ unseres Autors s. ADK 133/134, Jg. 2006 / 3&4, S.

Jeder wartete ungeduldig auf diesen Film. Während der italienischen Kulturwoche in 2005 wurde eine Auswahl der Filme der Gebrüder Paolo und Vittorio Taviani gezeigt, aus diesem Grund waren die beiden damals nach Jerewan gekommen. Zur selben Zeit fand bei uns das erste Treffen armenischstämmiger Autoren statt, die in der Sprache ihrer Heimatländer schreiben. Einer der auffälligsten Erscheinungen war dort Antonia Arslan. Sie hatte durch ihren Roman „Das Haus der Lerchen“ besondere Aufmerksamkeit auf sich gezogen, in dem die Geschichte einer armenischen Familie erzählt wird, die durch die Hölle des Völkermordes von 1915 gegangen war. Damals war der Roman zweimal aufgelegt worden (mittlerweile ist sie in über 20 Sprachen übersetzt worden, darunter auch ins Japanische) und hatte in der italienischen Presse viel Wirbel gemacht.

Der Autor dieses Beitrags hatte damals die Ehre, vor der Vorstellung des Films „Padre Padrone“ die Regisseure Paolo und Vittorio Taviani im größten Jerewaner Kino „Moskwa“ vorzustellen, für den sie in 1978 mit dem Hauptpreis des Filmfestivals, der Gol-

denen Palme, von Cannes ausgezeichnet worden waren. Im Saal war auch Antonia Arslan und an jenem Abend teilten die beiden alten Mohikaner des italienischen Films mit, dass sie dabei sind „Das Haus der Lerchen“ zu verfilmen, das Thema habe sie bewegt und interessiert, es biete Möglichkeiten, sich zum Thema „die Gewalt und der Mensch“ zu äußern.

Wenn man die Aufmerksamkeit des Publikums bei der Aufführung zugrunde legt, so kann man sagen, dass gerade dieser Film zum Hauptereignis des Filmfestivals „Golden Apricot – 2007“ wurde, zumal die Regisseure Klassiker ihres Fachs sind. Darüber hinaus hat „Das Haus der Lerchen“ die nationale Tragödie der Armenier zum Thema, die man nicht einfach irgendwo in den Filmarchiven ablegt, denn ihre moralische und politische Wertung blieb Jahrzehnte lang offen. Wie die Autorin Antonia Arslan bei einem ihrer zahlreichen Interviews feststellte, haben die Armenier über eine zu lange Zeit das Schweigen aushalten und die Last dieser Tragödie alleine schultern müssen, jedoch habe die internationale Gemeinschaft gerade in jüngster Zeit angefangen, der Stimme ihres Gewissens zu folgen.



Li Chang-dong

© Golden Apricot

Der Film der Tavianis ist von Humanismus durchdrungen, und wenn es auch darüber unterschiedliche Wertungen geben kann, lässt er dennoch niemanden gleichgültig. Auch in Jerewan wurde er - wie bei der Berlinale - außerhalb des Wettbewerbsprogramms gezeigt.

Was jedoch die Wettbewerbsparten anbetrifft, so gab es bislang deren drei: Spielfilme, Dokumentarfilme und „Armenisches Panorama“, bei der die Filme von armenischstämmigen Regisseuren im Mittelpunkt stehen. Neben dieser traditionellen Einteilung gab es eine Neuerung. Es gab dieses Mal fünf Jurys. Zusätzlich zu den Jurys der drei genannten Sparten gab es zwei weitere, wodurch die Qualität und die Autorität des Wettbewerbs unterstrichen wurden. Die Rede ist von der Jury des Weltkirchenrats und der Jury der Internationalen Föderation der Filmkritiker, kurz FIPRESCI, die letztere unter der Leitung ihres langjährigen Präsidenten Klaus Eder.

„Golden Apricot“ ist ein Regiewettbewerb. Dort werden nicht Preise für den besten Schauspieler oder besten Kameramann ausgelobt. Gleichzeitig versucht dieses Jerewaner Festival solche Regisseure, die dem armenischen Publikum wenig oder gänzlich unbekannt sind, nach Armenien zu bringen. Folglich nahm der zeitgenössische französische Film im Programm des diesjährigen Festivals einen breiten Raum ein, insbesondere jene von Leos Carax, dem wir u.a. „Die Liebenden von Pont Neuf“ verdanken.

Mit dabei waren auch Filme des Südkoreaners Li Chang-dong und des Iraners Jafar Panahi. So wird „Golden Apricot“ durch die Präsenz der westlichen und der östlichen Kultur gewissermaßen zu einem Treffpunkt der beiden Zivilisationen.

Während der ganzen fünf Tage des Festivals war es unerträglich heiß, beim Abschluss jedoch - wieder unter freiem Himmel - regnete es. Die Menschen harnten dennoch mit Regenschirmen und Regenmantel „bewaffnet“ bis zum Schluss aus, um die Preisträger zu erfahren.

Der Preis für den besten Spielfilm ging für „Import/Export“ an den Österreicher Ulrich Seidl. Die britische Produktion „Screamers“, ein gemeinsames Projekt der Regisseurin Carla



Antonia Arslan

© Golden Apricot

Garapedian und der weltberühmten Heavy Metal-Band System of a Down (SOAD), war die Gewinnerin in der Sparte „Armenisches Panorama“. Dieser Film ist sehr bewegend und wendet sich mit seiner expressiven und originellen Sprache gegen jedweden Genozid. Zum besten Dokumentarfilm wurde Vardan Hovhannisyans „A Story of People in War and Peace“ gewählt. Keine zehn Tage vor „Golden Apricot“ wurde dieser Streifen beim 29. Internationalen Filmfestival in Moskau gezeigt. Ich bin Zeuge gewesen, wie „A Story of People in War and Peace“ mit seiner gradlinigen, ehrlichen und humanistischen Einstel-

lung das internationale Moskauer Publikum beeindruckte. Dank dieser Eigenschaften bekam Vardan Hovhannisyanyan auch die Preise der ökumenischen Jury und der FIPRESCI. Während Hovhannisyanyan für die Preise immer wieder auf die Bühne gebeten wurde, rief jemand aus der Menge: „Vardan, bleib doch gleich da ...“

Die vierte Abfolge von „Golden Apricot“ erinnerte auch dieses Mal an den Anspruch des Festivals, vollwertiges Mitglied der Filmwelt zu werden, ein Anspruch, der nicht unbegründet ist. Während das Publikum und die Presse noch darüber debattierten, ob das diesjährige Festival hinter den vorangegangenen Festivals zurückgeblieben war oder diese gar übertroffen hatte, wurde Antonino Guerras Telegramm publik. Darin teilte der Meister mit, dass Harutyun Khachatryan – er steht dem Organisationskomitee von „Golden Apricot“ von Anfang an vor – mit dem Preis der „Amarcord“-Stiftung ausgezeichnet worden sei. Harutyun Khachatryan ist nach Ruben Geworgyan, Präsident der Armenischen Union der Filmschaffenden, der zweite armenische Filmschaffende, der mit diesem Preis ausgezeichnet worden ist.

Aus dem Armenischen von rk.



Pantomimen ...

© Golden Apricot